

Geologie in Kärnten | Interview mit dem Geologen Prof. em. Dr. Georg Kleinschmidt

joadl am 28.06.2020

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, die folgende Publikation allgemein verständlich und zusammenfassend zu erläutern:

Georg Kleinschmidt, Andreas Mann, Thomas Angerer, Carsten Laukamp, Anna Leonhard (2000): Bericht 1997 und 1998 über geologische Aufnahmen auf Blatt 185 Straßburg – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt – 142: 405-408. Unter: https://www.zobodat.at/pdf/JbGeolReichsanst_142_0405.pdf, abgerufen am 27.06.2020

Wie würden Sie die geologische Situation von St. Jakob ob Gurk am Mödringbergzug beschreiben?

Beim „Zusammenschieben“ von Europa (i.w.S.), Afrika (i.w.S.) und des dazwischen liegenden ozeanischen Bereichs wurden die betroffenen, z.T. mehrere hundert Millionen Jahre alten Gesteinseinheiten übereinander geschoben und übereinander gestapelt. Diese übereinander geschobenen Teil des Stapels nennt man „Decken“. Die Gurktaler Alpen bestehen im wesentlichen aus drei dieser Decken: zu tiefst die „Glimmerschiefer-Decke“, darüber die „Murau-Decke“ und oben die „Stolzalpen-Decke“. Die tiefste dieser Decken besteht in erster Linie aus Granatglimmerschiefern, die mittlere aus „Grünschiefern“ (= umgewandelten vulkanischen Gesteinen), „Phylliten“ (= umgewandelten tonigen Ablagerungen) und Marmoren (= umgewandelten Kalken), alles ursprünglich etwa 500 bis 400 Millionen Jahre alte Bildungen. Die höchste = oberste Decke, die Stolzalpen-Decke, besteht aus ursprünglich etwa gleich alten Gesteinen, die aber weniger stark umgewandelt sind und die heute als Tonschiefer, „Meta-Vulkanite“ und Kalke vorliegen.

Die Gesteine der „Glimmerschiefer-Decke“ treten z.B. in der nächsten Umgebung von Straßburg auf und erstrecken sich von da bis in die Nähe von St. Jakob, nämlich in die die tiefsten Lagen von Schneßnitz (Solderniggraben, Gerolter, Tschnutzig). In meinem Bericht für 1997/1998 von 2000 werden sie als „diaphthoritische Glimmerschiefer“ bezeichnet. Die Gesteine der höchsten Decke, der Stolzalpen-Decke treten z.B. bei Weitensfeld auf (nördlich, westlich und südlich davon) und kommen am Holzerriegel (bei Zweinitz) St. Jakob am nächsten.

Die Gesteine von St. Jakob und seiner nächsten Umgebung gehören der „Murau-Decke“ an. Es sind in erster Linie Grünschiefer und Phyllite, letztere ziemlich dunkel, ja schwarz, sog. Graphitphyllite. Aus Grünschiefern wird die Ortslage St. Jakob selbst (um die Kirche herum) inklusive des Rückens ca. 300 m östlich davon, der Bereich um Hannebauer / Pratz und der obere Teil von Schneßnitz (ob Reibnegger und Modl) aufgebaut. Graphitphyllit erstreckt sich von vlg. Frießer nach Nordwesten sowie westlich, nordwestlich und nördlich von Schneßnitz (Salzerkopf, Salzer). Nördlich und nordöstlich von St. Jakob (hauptsächlich in der Ortslage Schneßnitz) werden die genannten Gesteinseinheiten von mehreren (ca. 5) Nordwest—Südost verlaufenden Verwerfungen durchschnitten. Parallel dazu treten Quarzgänge auf: 300 m östlich St Jakob und 100 m nördlich von Frießer. Einen Großteil der Flächen in und um St. Jakob nehmen „ganz junge“ (jünger als 1 Mill. Jahre) Verwitterungsbildungen und Schuttbedeckungen ein.